

Ramseyers wei go singe ...

Singen in der Familie – ein wertvolles Elementarerlebnis



Beim Heuen, Abwaschen oder Autofahren „eis jödele“ – welch idyllische Vorstellung! Ganz andere Familienbilder zeigen sich heute jedoch eher öfter: die Mutter am Handy, der Vater am Laptop, die Kinder am Gameboy und iPad, während gleichzeitig der Fernseher läuft ... Werden Kinder im Unterricht danach gefragt, was sie zu Hause für Lieder singen, blicken sie fragend zurück. Eher hört die Lehrperson spontan: „Heute Morgen hab ich Scary Movie 4 geschaut, kennen sie das, wo ...“

Der rasante gesellschaftliche Wandel betrifft den Musikunterricht ganz besonders. Der Hintergrund der Kinder bezüglich ihres musikalischen Verhaltens, insbesondere des Singens, verändert sich rasch und ein gemeinsames Liederrepertoire verschwindet zusehends: einerseits wegen der Medien, die unseren Alltag und unser Verhalten prägen; anderer-

seits, weil das Liederangebot immer breiter wird. Das ist schön und interessant, gleichzeitig jedoch auch hinderlich für das gemeinsame Singen. „Ez singed mer eis, wo alli chönd ... Ja, aber was chönd mir denn no alli?“, ist oft die Frage.

Musikerlebnis und -vermittlung heute

„Mach gschider Technomusik – und zwor uf MP3, zum ineziä. Sicher nöd Lieder und denn no uf Note – wer list das no und, wer singt denn überhaupt no?“, so äusserte sich kürzlich ein Teenager.

Das läuft heute ganz anders:

- Zuerst sind da die praktischen Babyphones, die per Sensor reagieren, wenn das Baby sich regt, worauf eine leise singende Stimme es automatisch in den Schlaf zurück katapultiert.

Erinnerung – Singen in der Jugendzeit

Gerne erinnere ich mich ans Singen in der Kinder- und Jugendzeit:

Jedes Mal war es ein Fest in der Stube, wenn wir Enkelkinder bei meiner Grossmutter waren: Wir nahmen Theaterklamotten aus der grossen Truhe vom Dachboden und spielten wen immer wir sein wollten, denn diese Kostüme, Hüte und Requisiten waren für jede erdenkliche Rolle zu gebrauchen. Grosi trug eigens gedichtete Verse und Gedichte vor, durchmischt mit Werken von Hölderlin, Goethe und Schiller.

Dazwischen sangen wir Heimatlieder, Lumpen-, Volks- und Kunstlieder, alles durcheinander. Jedes sang eine eigene Stimme und mehrstimmig nach Gehör: wir Kinder, die Eltern, wenn sie uns wieder abholen wollten, meine Grossmutter und ihre Untermieter, die jungen, strammen Zöllner, wenn sie von der Arbeit heimkamen. Auch sie waren dadurch in unsere Sippe eingebunden, und manche denken jetzt noch mit leuchtenden Augen daran zurück.

Nicht dass meine Grossmutter professionell oder didaktisch geschult war, aber sie sang, dichtete, rezitierte auswendig und drückte damit spontan ihre Lebensfreude aus.

Béatrice Gründler

- Weiter geht's mit CDs und Filmen für Kleinkinder, welche diesen Kinderlieder mit unterlegten Technobeats und synthetischen Stimmen oder Sprache und Mathe beibringen.
- Dann singen Ylvis für die etwas grösseren Kinder „What does the fox say?“ in ihrem neusten Video, aber s'Ramseyers wei definitiv nümme go grase!

Die Grossmutter und die Erinnerungen mit authentischen Menschen in der Familie stehen in harter Konkurrenz mit hochtechnisierten Clips zu den allgegenwärtigen Chartsongs, wo weder die Instrumente und Stimmen noch die Haare oder der Busen der Sängerin echt sind.

Die Kombination der besonderen Atmosphäre in der Stube, dem Geruch von Kölnischwasser und den vergilbten Vorhängen, den feinen Guezli und eben der Gemeinschaft – die vielen Cousinen und Nachbarskinder beim Singen – hat mich, vielleicht gerade wegen der Echtheit und dem Nicht-Perfekten, zu einer dieser Idealistinnen gemacht, die sich für das Singen von Gross und Klein als positive, kraftvolle und auch heilende Ressource engagieren.

Auswirkungen des Singens

Unterdessen ist wissenschaftlich erwiesen, dass Singen die Ausschüttung von Glückshormonen erzeugt, die Abwehrkräfte steigert, Adrenalin abbaut, das Lernen begünstigt und auch messbare positive Effekte auf die Hirnleistung hat (vgl. aktuellen Bericht auf www.wissenschaft.de). Neben unserer Erfahrung haben wir also auch stichhaltige Argumentationsmöglichkeiten.

Das Wichtigste jedoch ist, dass wir singen – aus Freude und Begeisterung, aus uns heraus, so wie wir sind, mit Haut und Haar, vielleicht unperfekt, aber authentisch und nahbar. Denn eigentlich ist Singen ein urmenschliches Verhalten und Bedürfnis, Emo-

tionen und kollektive Werte auszudrücken, also eine Stimme zu haben im weiteren Sinne.

Yes we can, let's do it!

Vielleicht beginnt es mit groovigen Actionsongs vor Mathe-, Sprach- oder anderen Lektionen, vielleicht mit Liedern aus diesem Heft, welche die Kinder, weil sie einen Bezug dazu haben, zu Hause weitersingen. Vielleicht entsteht ein Schulhaussingen, ein Eltern-Kind-Singen-Kurs, ein Elternabend über Singen und die Wirkung von Musik oder gar eine Sing-Stafette und ein Weltrekord im Singen, wie dies beispielsweise mit dem Kanon aus dem Liederheft „Singe macht Spass“ von Béatrice Gründler durchgeführt wurde:

Singe macht Spass, Singe tuet guet, singe git üs Schwung und neue Muet.
Du und ich und alli wo wänd singed mitenand und klatsched i d'Händ.
Ufe und abe, hin und her, los, das sich doch gar nid schwär.
Öb „schubiduah“ oder „jolidulidö“, singe isch doch eifach schö!

In Weiterbildungskursen hört die Autorin immer wieder tolle Berichte von musikalischen Elementarerfahrungen, diesen zarten Pflänzchen, die heranwachsen und vielfältige und bunte Blüten treiben. Dazu braucht es neben Mut und Know-how vor allem Networking: die Zusammenarbeit von Schulen und Musikschulen, beispielsweise auch von musikalischen Grundschul- und Klassenlehrpersonen. Grössere Projekte sind nur so zu bewältigen und bedeuten eine Win-win-Situation für alle Seiten, vor allem für die Kinder!

Ja, und wenn „Schule bewegt“, kann sie ja vielleicht auch mal singen, können die Schule und das Singen „Schule machen“!

„Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als sich über die Dunkelheit zu beklagen.“ Konfuzius

Béatrice Gründler

Händewaschen und Zähneputzen

Zwei Lieder für den Familienalltag



Die beiden Lieder „Handwäsch-Hip-Hop“ und „Zahputzjodel“ verleihen den allzu bekannten, manchmal mühsamen und enervierenden Szenen aus dem Familienalltag neuen Schwung und liefern zu deren Umsetzung praktische Hinweise, sodass sie plötzlich selbstverständlicher werden.

So macht Händewaschen Spass!

Händewaschen ist für die meisten Kinder eher eine mühsame Sache – aber mit dem Handwäsch-Hip-Hop geht's plötzlich ganz flott!

Händewasch-Choreografie

Zum Refrain ergibt sich die Choreografie aus der Geste des Händewaschens automatisch. Die Lehrperson zeigt diese vor, die Kinder versuchen zu erraten, was sie darstellen könnte. Wurde dies erraten, machen die Kinder die Bewegungen nach und sprechen den Text dazu.



Händwäsch-Hip-Hop

Text und Musik: Béatrice Gründler

Strophe



1. Mi - ni Händ, die händ hüt scho vi - li Händ i d'Hän - de gno,
 2. Mi - ni Fin - ger sind hüt scho i de Na - se - lö - cher go
 3. Was - ser, Sei - fe, schuu - me, ri - be mit em Tuu - me.
 4. Und es sind die bei - de Händ wie neu lueg's e - mal a,



grü - zi gseit und a - die gseit und au scho vil u - me - treit,
 boh - re und händ gar nöd fuul öp - pis gfun - de für is Muul,
 A de bruu - ne Sos - se a gseht me, dass is nö - tig ha,
 so dass ich si wii - der dreck - ig ma - che cha,



und au scho vil u - me - treit.
 öp - pis gfun - de für is Muul.
 gseht me, dass is nö - tig ha.
 wii - der dreck - ig ma - che cha.

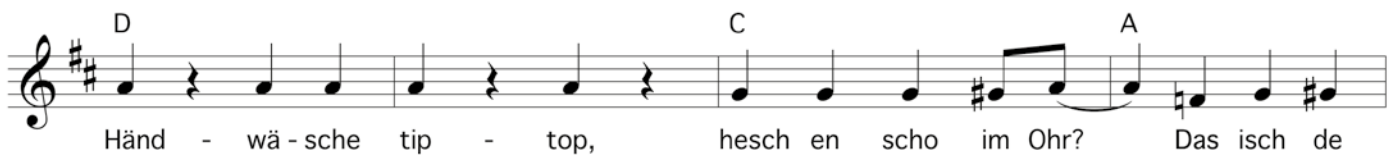
Refrain

patschen
Hände reiben
linke Hand hoch
rechte Hand hoch
patschen



Das isch de Händ - wäsch - Hip - Hop, weisch es scho? Mit dem got's

patschen
Hände reiben
linke Hand hoch
rechte Hand hoch
Ohren halten zum Lauschen



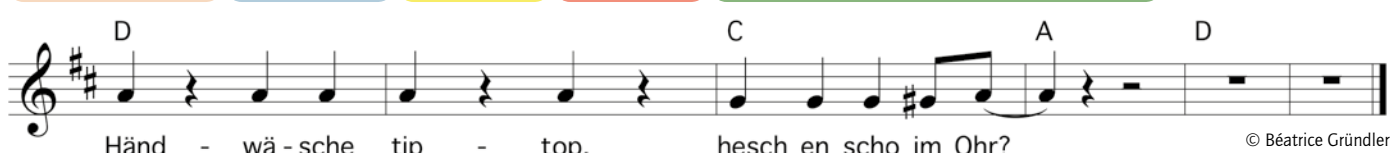
Händ - wä - sche tip - top, hesch en scho im Ohr? Das isch de

patschen
Hände reiben
linke Hand hoch
rechte Hand hoch
patschen



Händ - wäsch - Hip - Hop, weisch es scho? Mit dem got's

patschen
Hände reiben
linke Hand hoch
rechte Hand hoch
Ohren halten zum Lauschen



Händ - wä - sche tip - top, hesch en scho im Ohr?

1. Sprechen des Refrains mit Choreografie

– Zuerst spricht die Lehrperson den Text des Refrains (siehe Seite 21) langsam vor und führt dazu die entsprechenden Bewegungen der Choreografie vor.

<i>platschen</i>	<i>Hände reiben</i>	<i>linke Hand hoch</i>	<i>rechte Hand hoch</i>
Das isch de Händ -	wäsch- Hip -	Hop,	

Weisch es | scho? |

<i>platschen</i>	<i>Hände reiben</i>	<i>linke Hand hoch</i>	<i>rechte Hand hoch</i>
Mit dem got's Händ -	wä - sche tip -	top,	

Ohren halten, lauschen
hesch en scho im Ohr?

- Sprechen und Bewegungen werden nun in steigendem Tempo eingeübt, auch schwankend, sodass die Kinder sehr aufmerksam auf die Lehrperson reagieren müssen.
- Nun reagieren die Kinder zusätzlich auf den Akzent eines Instruments mit einem „Freeze“ (eingefrorene Bewegungen), was lustig aussieht.

Ein Djembe unterstützt den Groove mit dem Rhythmus:

Djembe hoch hoch tief hoch hoch tief
Beatbox tuf tuf tag tuf tuf tag

Einige Kinder unterstützen den Djembe-Rhythmus mit Beatbox (tuf-tuf-tag).

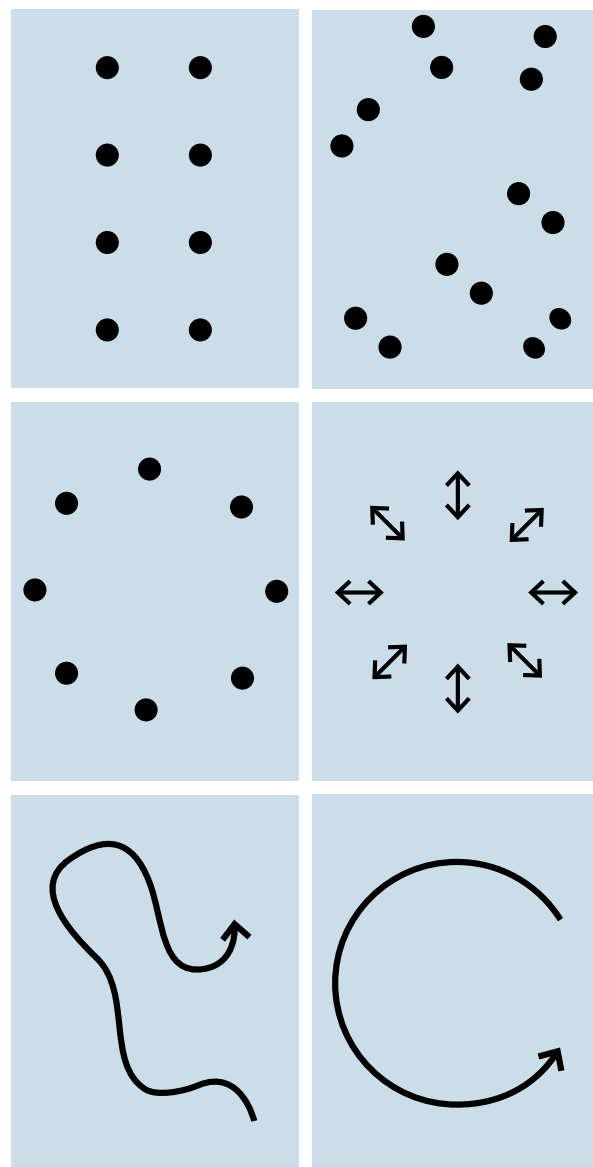
2. Singen mit Bewegungsablauf

Die Klasse singt den Refrain, immer mit dem Bewegungsablauf, in Abschnitten der Lehrperson nach.

3. Gestalten von Raumformen

Nun erarbeiten die Kinder damit in Gruppen eine Raumform und variieren die Choreografie nach ihrer Idee, beispielsweise im Kreis nach innen / nach aussen, in einer Reihe, in Zweiergruppen usw.

Die Raumformen werden als Möglichkeit mithilfe der Skizzen gezeigt. Die Kinder können aus diesen auswählen oder selbst weitere erfinden.





Zahputzjodel

Text und Musik:
Béatrice Gründler

A

C G C

1. Jetz putz ich mi - ni Zäh, ju - he, ju - lo - lo du - li - o, du - li - o, denn
 2. Hin - ne, vor - ne, o - be, un - ne, ju - lo - lo du - li - o, du - li - o, denn
 3. Solo/Improvisation... Tutti/Chor: ju - lo - lo du - li - o, du - li - o,

G C

glän - zed si so wiiss wie Schnee, ju - lo - lo du - li ju - he!
 rächts und links und z'rin - gel - u - me, ju - lo - lo du - li ju - he!
 Solo/Improvisation... Tutti/Chor: ju - lo - lo du - li ju - he!

B

1. Strophe

F C G Am

1. Mi - ni Bürsch - te war - tet do i dem Glas und freut sich scho,
 3. Solo/Improvisation...

F C G C

bis si wie - der schnig - le cha, drum tuen i jetz Zah - pasch - ta dra.

C

2. Strophe

F C G⁷ Am

2. Mi - ni Rüe - bli - frä - si, die wird starch e - so
 Jo - li du - li, jo - li du - li, du - li - o,

F C G⁷ C

und sie cha - sich end - lich wie - der zei - ge lo.
 jo - li du - li, jo - li du - li, du - li - o.

© Béatrice Gründler

- Hörbeispiele:**
- H 7 Händwäsch-Hip-Hop (Original)
 - H 8 Händwäsch-Hip-Hop (Playback)
 - H 9 Zahputzjodel (Original)
 - H 10 Zahputzjodel (Playback)

Béatrice Gründler
 Béatrice Gründler
 Béatrice Gründler
 Béatrice Gründler

Der erste A-Teil „Jetzt putz ich mini Zäh juhe“ wird im Raum stehend zusammengesetzt wiederholt und gestisch begleitet. Beim folgenden B-Teil „Mini Bürschte wartet scho“ wird die Zahnbürste ins Glas gestellt (siehe oben), danach wird gestisch Zahnpasta draufgeschmiert.

Jodeln – ein steiles Auf und Ab

Als Jodel wird der textlose, auf Silben wie „jololo“ klingende, typisch volkstümliche Gesang bezeichnet. Oft geht es in Dreiklängen aber auch in grösseren Tonsprüngen „steil bergauf und bergab“.

Chlefele: Typische Rhythmusbegleitung in der Volksmusik mit Chlefele oder Holzlöffeln.

Jodeln kennen vielleicht nicht alle Kinder, und so werden kurz typische Merkmale erläutert. Eine Tonaufnahme eines Jodelstücks hilft den Kindern, diese Art des Singens besser nachzuvollziehen. Dazu können sie mit ihren Zahnbürsten dirigieren bzw. den Melodieverlauf anzeigen. Anschliessend improvisieren wir verschiedene Jodelmotive, singen sie vor und nach und merken dadurch, wie das funktioniert.

besprochen und beim nächsten Mal singend angezeigt wird.

Sechsertakt

Die Lehrperson singt das Lied vor. Dazu schlagen die Kinder in zwei Hälften folgende Rhythmen:

Anschliessend wechseln die Gruppen.

Chlefele mit Holzkellen

Zur Volksmusik gehört typischerweise das „Chlefele“. Wir nehmen dazu Holzkellen, denn die Original-Chlefele sind ohne Übung schwierig zu spielen.

Die Lehrperson zeigt also die einfache Variante, mit Holzkellen auf den Oberschenkeln zu spielen, vor und übergibt dann das Instrument einem Kind.

Die Kinder können, wie in den nebenstehenden Patterns, «Chlefele» oder eigene Rhythmen erfinden.

Die Liedform und den Takt erleben und erkennen

Putzbewegung mit Zahnbürste – Farbige Tafeln verdeutlichen die Form:

A-Teil Putzbewegung mit Zahnbürste	B-Teil Zahnbürste in anderer Hand, wie in Zahnglas	A-Teil Putzbewegung mit Zahnbürste	C-Teil Umhergehen und dirigieren mit Zahnbürste	C-Teil Umhergehen und dirigieren mit Zahnbürste
A-Teil Putzbewegung mit Zahnbürste	B-Teil Zahnbürste in anderer Hand, wie in Zahnglas		C-Teil Umhergehen und dirigieren mit Zahnbürste	C-Teil Umhergehen und dirigieren mit Zahnbürste

Der bekannte Liedteil A „Jetzt putz ich mini Zäh juhe“ wird nochmals wiederholt.

Die Lehrperson singt dann angehängt den zweiten A-Teil „Hinne, vorne, obe, unne ...“, die Kinder hören gut auf den Text und setzen diesen mit ihrer Zahnbürste um.

Bei den wiederholten C-Teilen gehen die Kinder im Raum umher und dirigieren.

Nun wird das ganze Lied wiederholt und die Kinder singen bei den Teilen mit, die sie schon können.

Dabei erfassen sie die Form des ganzen Liedes, welche mit Tafeln in drei Farben zum A-, B- und C-Teil

Liedbegleitung

Das Lied kann in einer nächsten Sequenz mit zusätzlichen Instrumenten arrangiert werden, je ein Instrument begleitet die drei Liedteile:

- A:** Zwei Klangstäbe C und G werden auf zwei Kinder verteilt. Sie werden nach Anzeige der Lehrperson jeweils auf die „Eins“ des Taktes gespielt.
- B:** Chlefele
- C:** Die Trommel spielt die „Eins“ und die „Vier“.

Viel Spass beim lüpfigen Zahputzjodel!